



Schleswig-
Holstein
macht einfach

17 Ideen für eine
Welt von morgen



RENN

Regionale Netzstellen
Nachhaltigkeitsstrategien



Über dieses Booklet

„Schleswig-Holstein macht einfach – 17 Ideen für eine Welt von morgen“ ist Teil einer 16-teiligen Publikationsreihe mit einer eigenen Ausgabe für jedes Bundesland.

Sie zeigt Menschen, die die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen bereits anpacken und die Möglichkeiten in ihrer Region nutzen, um die Gesellschaft zukunftsfähiger zu machen. Sie liefert Ideen, wie jede und jeder Einzelne zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen kann.

Die Booklet-Reihe wird verantwortet von der RENN-Leitstelle, angesiedelt bei der Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung (RNE), in Kooperation mit den vier Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN). Die RENN unterstützen Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung, die zu einer nachhaltigen Entwicklung in Deutschland beitragen wollen. Dafür vernetzen sie deren Initiativen und Kompetenzen lokal, regional und bundesweit.

→ WWW.RENN-NETZWERK.DE



„Starke Nachhaltigkeits-Communities gestalten Schleswig-Holstein 2030 im städtischen und ländlichen Raum und pflegen eine Kultur der Nachhaltigkeit. Die Schleswig-Holsteiner*innen leisten dabei erfolgreiche Pionierarbeit beim Erreichen der 17 Ziele und kultivieren internationale Partnerschaften auf allen Ebenen.“



Maria Grewe,

Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume
des Landes Schleswig-Holstein, RENN.nord





Die Welt in Zahlen
S. 10



„Was ist, wenn das Wasser alle ist?“
S. 22



Tiny House mit Seegrassfüllung
S. 28



Was die 17 globalen Ziele für Deutschland bedeuten
S. 12



Gesundes Gemüse für alle
S. 44



Schleswig-Holsteins Zukunft: eine gemeinsame Sache
S. 14



Flensburgs Pakt fürs Klima
S. 40



Der Widerstand gegen die Schnecke
S. 6



Frauen stark machen
S. 24



Mit dem Lastenrad zur Kaikante
S. 20



Arzneimittel, das Abwasser und die Elbe
S. 26





Entschleunigter Urlaub ganz hoch im Norden
S. 30



Wie Miesmuscheln die Ostsee sauber machen
S. 32



Theater gegen die Armut
S. 16



Tomaten-Apfel-Chutney gegen den Hunger
S. 18



Frühstück im Schaufenster
S. 36



Bauen und Wohnen ohne Abfall
S. 38



Müllabfuhr auf dem Meer
S. 42



Die Bambus-Achse
S. 48



Wer sich kennt, versteht sich besser
S. 46



Fair kochen auf dem Marktplatz
S. 34





Uta Bielfeldt,

links im Bild (SPD), geboren 1969 in Meldorf, war viele Jahre Vorsitzende des Turn- und Rasensportvereins Meldorf von 1885. Seit 2019 ist sie Bürgermeisterin der Stadt. Ihr Ziel: Nachhaltigkeit in Meldorf zum dauerhaften Prozess machen.

Anke Cornelius-Heide,

rechts im Bild (früher Bündnis 90/ Die Grünen, heute parteilos), geboren 1955 in Heide, war von 2013 bis 2019 Bürgermeisterin Meldorfs. In ihre Amtszeit fielen die Zertifizierungen zur Fairtrade- und Cittaslow-Stadt. Heute ist sie stellvertretende Vorsitzende von Cittaslow Deutschland und Vorsitzende des Agenda 21-Vereins für Meldorf.

Foto: Katja Tamchina

„So viele Menschen haben
Sehnsucht nach Ruhe.“

Anke Cornelius-Heide

Der Widerstand gegen die Schnecke

Wie Meldorf zur nördlichsten Cittaslow-Stadt Deutschlands wurde – ein Gespräch über lebenswerte Städte und Stühle vor der Tür

Interview: Katja Tamchina

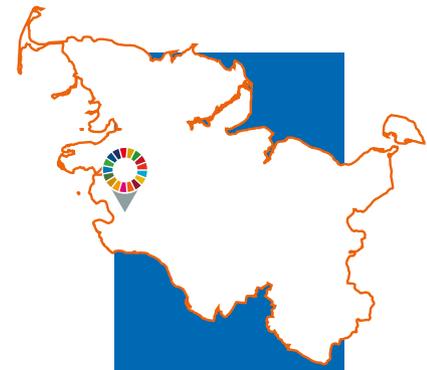
Frau Bielfeldt, Frau Cornelius-Heide, in der Meldorfer Innenstadt gibt es ein Wollgeschäft, in dem die Knäuel bis unter die Decke gestapelt sind. Offenbar wird hier noch viel gestrickt...

Anke Cornelius-Heide: ...oh ja, und wir haben auch noch eine Weberei, in der alte Jacquard-Webstühle stehen, das ist einzigartig, dann die traditionsreiche Domgoldschmiede, zwei Bäckereien und zwei Schlachtereien. Es ist gut, den Blick auf diese alte Handwerkskunst zu richten, die hier vor Ort eine Wertschöpfung hat.

Meldorf ist 10 Kilometer von der Nordsee entfernt, Partner des Nationalparks Wattenmeer, Fairtrade-Stadt und gehört als einzige Stadt in Schleswig-Holstein

der in Italien entstandenen „Slow City“-Bewegung Cittaslow an. Warum ist Nachhaltigkeit bei Ihnen ein Thema?
Uta Bielfeldt: Wir hatten hier schon immer Bürgerengagement und viele Vereine, auch viele Künstler*innen und eine aktive Kulturszene.

Cornelius-Heide: Ja, eigentlich war die Grundlage längst gelegt. Es musste nur gebündelt werden. Als ich 2013 als Bürgermeisterin kandidierte, habe ich mir überlegt, was will ich eigentlich für die Stadt, aber mir fehlte die Strategie dahinter. Dann stieß ich auf Cittaslow, das internationale Netzwerk lebenswerter Städte. „Citta“ heißt auf Italienisch „Stadt“, „slow“ auf Englisch langsam. Ich dachte: Genau das ist es.



Gemeinde
Meldorf

Einwohnerzahl
7.247

Fläche in km²
21,25

Bevölkerungsdichte
341 Einwohner*innen
je km²

Nachhaltigkeitszertifizierungen
Partner
Nationalpark
Wattenmeer,
Fairtrade-Stadt,
Cittaslow-Stadt

Federführung
Die Bürgermeisterin

→ WWW.MELDORF-NORDSEE.DE

12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



15 LEBEN
AN LAND



17 PARTNER-
SCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE





Gemälde des Melderer Künstlers Wilhelm Dohrmann | Foto: Katja Tamchina

Eine langsame Stadt?

Cornelius-Heide: Langsam im Sinne von entschleunigt und lebenswert.

Urbane Qualität, Infrastruktur, sozialer Zusammenhalt, Energie- und Umweltpolitik – die Cittaslow-Handlungsfelder erinnern an die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele

Cornelius-Heide: Grundlage von Cittaslow war die Agenda 21, das UN-Aktionsprogramm von 1992 – für viele Kommunen Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung. Die Nachhaltigkeitsziele von 2015 sind nicht konkret hinterlegt, spiegeln sich aber in den Handlungsfeldern wider.

„Wer seinen CO₂-Verbrauch ausgleichen will, der kann im Klimapark einen Baum pflanzen.“

Uta Bielfeldt

Und wie ging es weiter nach Ihrer Wahl?

Cornelius-Heide: Ich habe mir das Okay der Stadtvertretung zur Beschäftigung mit Cittaslow geholt und dann auf einer Bürgerversammlung das Konzept vorgestellt; die Mehrheit hat dafür gestimmt. Sehr hilfreich war, dass ich die Fachhochschule

Westküste von Anfang an mit ins Boot geholt habe. Danach haben wir mit Stadtvertreter*innen, den Vorsitzenden der großen Vereine und Bürger*innen in Workshops die Handlungsfelder durchgearbeitet und Ziele und Maßnahmen definiert.

Welche sind das zum Beispiel?

Bielfeldt: Wir haben unsere Straßenbeleuchtung auf LED umgestellt, das spart pro Jahr ungefähr 396.000 Kilowattstunden. Unsere Stadtgärtnerin bepflanzt die Verkehrsinseln insektenfreundlich. Nach dem Konzept „essbare Stadt“ pflanzen wir auf öffentlichen Flächen vornehmlich Obststräucher und -bäume für den privaten Verbrauch. Und seit einem Jahr haben wir einen Klimapark. Wer seinen CO₂-Verbrauch ausgleichen will, der kann dort einen Baum pflanzen.

Das heißt, wer eine Kreuzfahrt gemacht hat, pflanzt danach einen Baum?

Bielfeldt: Genau, wenn er oder sie möchte – eine Art moderner Ablasshandel. Die Nachfrage ist auf jeden Fall groß.

Cornelius-Heide: Sehr gut angekommen ist 2019 auch unser Aktionstag „gut leben. nachhaltig. gut.“. Wir haben

ihn binnen zwei Jahren mit Kitas, Schulen, Vereinen und Betrieben organisiert. Eindrucksvoller Höhepunkt war ein Konzert im Meldorfer Dom – eine Umwandlung der Klimadaten von der Urzeit bis heute in Klänge; der dramatische Anstieg der CO₂-Emissionen wurde plötzlich hörbar.

Hat Meldorf eine Nachhaltigkeitsstrategie?

Bielfeldt: Ja, wir arbeiten mit den drei Zertifizierungen, die zusammenlaufen.

Cornelius-Heide: Die Nationalparkpartnerschaft steht für Natur- und Umweltschutz, die Fairtrade-Stadt für Wirtschaft und Soziales. Cittaslow fokussiert die Stärken einer Stadt, um regionale Strukturen zu erhalten. Die Cittaslow-Zertifizierung ist von den dreien die weitgehendste, hat aber auch am meisten Widerstand hervorgerufen.

Widerstand?

Cornelius-Heide: Wegen der Schnecke. Das ist das Logo von Cittaslow. Wirtschaft und Einzelhändler stellen Meldorf gern als dynamisch und innovativ dar. Und dann sollten sie



Barbier Shop | Foto: Katja Tamchina

auf Entschleunigung machen... Wobei hier zu bestimmten Zeiten tatsächlich niemand in der Stadt unterwegs ist; tot, sagen die einen, andere sagen: es ist ruhig. Ich habe dafür geworben, dass Ruhe etwas Positives ist – angesichts unseres eng getakteten Lebens- und Arbeitsrhythmus haben viele Menschen so eine Sehnsucht nach Ruhe.

Wer hält nach, dass Nachhaltigkeit zu einem dauerhaften Prozess wird?

Bielfeldt: Die Bürgermeisterin und der Agenda 21-Verein, der alle vier Jahre die Cittaslow-Rezertifizierung unterstützt.

Kann Meldorf Vorbild sein für andere nachhaltige Kommunen?

Bielfeldt: Definitiv. Die drei sich

ergänzenden Zertifizierungen sind eine gute Sache, also zum Beispiel mit Umweltschutz oder Fairtradetown zu beginnen und dann weiterzugehen.

Wo will Meldorf bis 2030 hin?

Bielfeldt: Dass die Menschen, die hier leben, sich mit Nachhaltigkeit auseinandersetzen und das ihre dazutun. Viel hängt davon ab, welche Geschäfte sich ansiedeln. Neben den etablierten Fachgeschäften gibt es mittlerweile einen Second-Hand-Laden, einen Naturkostladen, die Kulturkneipe und einen Friseursalon, in dem nur Auszubildende Haare schneiden. Hier stehen Tisch und Stühle vor der Tür, zum Kommunizieren – auch das macht eine Stadt lebenswert.

12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



15 LEBEN
AN LAND



17 PARTNER-
SCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE



Die Welt in Zahlen

1



KEINE ARMUT

WELTWEIT: Mehr als **700 Mio. Menschen** leben in extremer Armut.

- DEUTSCHLAND: **15,9 %** gelten in Deutschland als arm. Besonders betroffen: Kinder, Rentner*innen und Menschen mit Migrationshintergrund. In Deutschland gilt als arm, wer weniger als 60 % des Durchschnittslohns zur Verfügung hat.

2

KEIN HUNGER

WELTWEIT: 2017 waren **821 Mio. Menschen unterernährt**. 49 Mio. Kinder unter 5 Jahren leiden an lebensbedrohlicher Abmagerung. ■ DEUTSCHLAND: Unterernährung bzw. der Mangel an **wichtigen Nährstoffen nimmt zu**, besonders bei Kindern, die in Armut aufwachsen. Gleichzeitig sind 47 % der Frauen, 62 % der Männer und 15 % der Kinder übergewichtig.

3

GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN

WELTWEIT: 2017 starben immer noch **5,4 Mio.** Kinder, die nicht älter waren als 5 Jahre.
■ DEUTSCHLAND: 2018 starben **151 Frauen** und **279 Männer** je 100.000 Einwohner*innen vor dem 70. Lebensjahr. Hauptgründe: bösartige Neubildungen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

4

HOCHWERTIGE BILDUNG

WELTWEIT: **1 von 5 Kindern** zwischen 6 und 17 Jahren **geht nicht zur Schule**.
■ DEUTSCHLAND: In keinem industrialisierten Land ist der **Bildungserfolg** so stark **abhängig von Bildung und Einkommen der Eltern** wie in Deutschland.

5

GESCHLECHTERGLEICHHEIT

WELTWEIT: **25 %** der nationalen Parlamentsabgeordneten sind Frauen.
■ DEUTSCHLAND: Frauen haben im Schnitt **um ein Fünftel weniger auf ihrem Gehaltszettel**. Der Anteil der Frauen in den Aufsichtsräten börsennotierter Unternehmen liegt bei 35 %.

6

SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN

WELTWEIT: **3 Mrd.** Menschen haben zu Hause keine Möglichkeit, sich die Hände zu waschen und sich so gegen COVID-19 zu schützen; 9 % verrichten ihre Notdurft im Freien.
■ DEUTSCHLAND: An **17 %** der Grundwassermessstellen wird der für **Nitrat** festgelegte **EU-Grenzwert** von 50 mg je Liter **überschritten**.

7

BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE

WELTWEIT: **3 Mrd.** Menschen mangelt es an sauberen Brennstoffen und Technologien zum Kochen. ■ DEUTSCHLAND: 2019 wurden knapp 4,8 Mio. Stromsperrern wegen unbezahlter Rechnungen angedroht. Etwa **290.000 Stromsperrern** wurden **durchgeführt**.

8

MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM

WELTWEIT: **Ein Fünftel** der jungen Menschen hat **keine Beschäftigung**, Schul- oder Berufsausbildung.
■ DEUTSCHLAND: Am „Earth Overshoot Day“ haben die Menschen alle Ressourcen des Jahres aufgebraucht, die die Erde regenerieren kann. Der **deutsche Erdüberlastungstag 2019 war am 3. Mai**.

193 Staaten der Welt haben versprochen, dies zu ändern, auch Deutschland. Auf dem UN-Gipfel im September 2015 in New York haben sie die Agenda 2030 mit 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung beschlossen – weltweit.

9 
INDUSTRIE,
INNOVATION UND
INFRASTRUKTUR

WELTWEIT: In den am wenigsten entwickelten Ländern nutzen **weniger als 1/5 das Internet**. ■ DEUTSCHLAND: **76 Euro** pro Einwohner*in ließ sich Deutschland im Jahr 2019 die **Erneuerung des Schienennetzes kosten** – und landet damit auf dem drittletzten Platz im Ranking von elf führenden Volkswirtschaften in Europa.

10 
WENIGER
UNGLEICHHEITEN

WELTWEIT: In vielen Ländern fließt ein immer größer werdender Anteil des Einkommens den Reichsten zu. Auf die ärmsten 40 % entfallen **weniger als 25 % des Gesamt-Einkommens**. ■ DEUTSCHLAND: Die reichsten **10 %** besitzen gut **zwei Drittel des Vermögens**. 102 Milliarden leben in Deutschland.

11 
NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN

WELTWEIT: **9 von 10 Stadtbewohner*innen atmen verschmutzte Luft** ein und nur 53 % haben eine Bus- oder Straßenbahnhaltestelle in ihrer Nähe. ■ DEUTSCHLAND: **48,2 Mio.** Autos müssen laut Kraftfahrtbundesamt deutschlandweit geparkt werden.

12 
NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION

WELTWEIT: Der **Material-Fußabdruck** pro Kopf ist in Hocheinkommensländern mehr als **13-mal so groß** wie in Ländern mit niedrigem Einkommen. ■ DEUTSCHLAND: Deutsche Verbraucher*innen kaufen im Schnitt **60 Kleidungsstücke pro Jahr**, tragen diese aber nur noch halb so lang wie vor 15 Jahren.

13 
MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ

WELTWEIT: Die globale **Mitteltemperatur** lag 2018 etwa **1 °C über** dem vorindustriellen Niveau. ■ DEUTSCHLAND: **14 %** der gesamten **CO₂-Emissionen** in Deutschland kommen **aus dem Gebäudesektor**. In ländlichen Regionen mit einem hohen Anteil an Einfamilienhäusern ist der Anteil oftmals noch höher.

14 
LEBEN UNTER
WASSER

WELTWEIT: Mehr als **10 Mio.** Tonnen Plastik gelangen Jahr für Jahr in die Ozeane. Als Mikroplastik einmal in der Umwelt, können die kleinen Partikel über große Distanzen transportiert werden und sind überall in allen Teilen der Welt nachweisbar. ■ DEUTSCHLAND: Etwa **600.000 m³ Plastik** lagern **am Grund der Nordsee**.

15 
LEBEN
AN LAND

WELTWEIT: Die Landverödung **bedroht ein Fünftel der Landfläche** und das Leben einer Milliarde Menschen. ■ DEUTSCHLAND: **Täglich** werden in Deutschland rund **56 Hektar zu Siedlungs- und Verkehrsflächen**. Das zerschneidet Lebensräume, beeinflusst Grundwasserhaushalt sowie CO₂-Emissionen und lässt Städte überhitzen.

16 
FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN

WELTWEIT: Beschäftigte in **mehr als zwei Drittel** aller Länder **dürfen keine Gewerkschaft gründen**. ■ DEUTSCHLAND: Bei gut **16 % aller Betriebsratsneugründungen** zwischen 2013 und 2015 versuchten die Arbeitgeber, die Wahl zu **behindern**.

17 
PARTNER-
SCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE

WELTWEIT: Die gesamte öffentliche Entwicklungshilfe blieb 2019 mit **147,4 Mrd. Dollar** fast unverändert, doch floss ein **höherer Anteil in die ärmsten Länder**. ■ DEUTSCHLAND: Der Anteil der **Einfuhren** aus den **am wenigsten entwickelten Ländern** an den gesamten Einfuhren nach Deutschland lag 2019 etwa bei **0,94 %**.

Was die 17 globalen Ziele für Deutschland bedeuten

„Leaving no one behind“, niemanden zurücklassen – dieses Leitmotiv zieht sich durch die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit ihren 17 globalen Nachhaltigkeitszielen. Alle auf einem gemeinsamen Weg mitnehmen – vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie ist diese Aufforderung aktueller denn je. Die Kraft für die gemeinsame Sache fehlt, wenn sich zu viele abgehängt fühlen.



Deutschland hat zugesagt, die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele im eigenen Land umzusetzen und auch anderen Ländern dabei zu helfen. Die [Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie](#) der Bundesregierung ist dafür die Grundlage. Seit 2002 gibt es sie. 2015 hat die Weltgemeinschaft die Agenda 2030 mit ihren 17 globalen Zielen verabschiedet; danach wurde auch die Strategie darauf ausgerichtet.

Doch die internationale Staatengemeinschaft hinkt hinter ihren Zusagen her; auf dem Nachhaltigkeitsgipfel 2019 ermahnte sie der Generalsekretär der Vereinten Nationen, António Guterres, endlich zu handeln. Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass die Welt krisenfester werden muss – nachhaltiger. Denn: Fehlen zum Beispiel sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen, wird es schwierig, sich durch Händewaschen

vor dem Coronavirus zu schützen. Und: Ohne Gesundheit nehmen Hunger und Armut zu, Bildung und Geschlechtergleichheit ab.

2021 hat Deutschland die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie erneut weiterentwickelt. Die Bundesregierung drückt damit aufs Tempo. Die Strategie beschreibt zu jedem der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele, was sich in Deutschland tun sollte. Sie macht sechs große Transformationsbereiche aus, die mehrere Ziele gleichzeitig betreffen:

1. Menschliches Wohlbefinden und Fähigkeiten, soziale Gerechtigkeit
2. Energiewende und Klimaschutz
3. Kreislaufwirtschaft
4. Nachhaltiges Bauen und Verkehrswende
5. Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme
6. eine schadstofffreie Umwelt.

Bürger*innen-Engagement für 17 Ziele |
Foto: Gaby Ahnert





Auch im Bundestag geht es um Nachhaltigkeit | Foto: shutterstock.com

Weil sie alle betrifft, liegt die Federführung für die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie beim Bundeskanzleramt; unter Leitung des Kanzleramtschefs tagt der „Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung“.

Seit 2004 setzt der Bundestag zudem den parteiübergreifenden „Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung (PBnE)“ ein. Er prüft, ob Gesetzesvorhaben mit der Nachhaltigkeitsstrategie vereinbar sind. Bereits seit 2001 gibt es den Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE), der als unabhängiges Beratungsgremium der Bundesregierung Vorschläge zur Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie macht.

Seit 2016 vernetzen zudem bundesweit vier „Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien“, kurz RENN, die Akteur*innen und Initiativen für eine nachhaltige Entwicklung.

Die Wirksamkeit der Strategie wird regelmäßig überprüft; alle zwei Jahre macht das Statistische Bundesamt dazu einen Bericht.

Nachhaltigkeit ist ein Gemeinschaftswerk, alle können und müssen mithelfen: Bürger*innen, Länder, Kommunen, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Das Ziel: Das Leben wird für alle besser – überall auf der Welt, mit und auch in Deutschland.

Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie im Überblick

Seit 2002 hat Deutschland eine Nachhaltigkeitsstrategie. Sie ist die **Grundlage der deutschen Nachhaltigkeitspolitik**.

Schwerpunkte: Menschliches Wohlbefinden und Fähigkeiten, soziale Gerechtigkeit; Energiewende und Klimaschutz; Kreislaufwirtschaft; Nachhaltiges Bauen und Verkehrswende; Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme; eine schadstofffreie Umwelt.

Die Strategie ist auf die **Umsetzung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele** ausgerichtet.

Sie wird alle **vier Jahre überprüft und fortgeschrieben**.

Federführung: Bundeskanzleramt.

Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – Weiterentwicklung 2021

→ [WWW.BUNDESREGIERUNG.DE/
BREG-DE/THEMEN/
NACHHALTIGKEITSPOLITIK](http://WWW.BUNDESREGIERUNG.DE/BREG-DE/THEMEN/NACHHALTIGKEITSPOLITIK)

Schleswig-Holsteins Zukunft: eine gemeinsame Sache

Die schleswig-holsteinische Landesregierung hat im März 2016 beschlossen, die Agenda 2030 auf der Landesebene umzusetzen. Mit dem „1. Bericht Schleswig-Holsteins zu den UN-Nachhaltigkeitszielen“ hat die Regierung 2020 den Stand der Nachhaltigen Entwicklung anhand von Indikatoren und Zielmarken transparent gemacht. Dieser Bericht dient zugleich als Grundlage für das weitere Vorgehen: Alle fünf Jahre wird die Entwicklung im Land anhand von 75 Indikatoren gemessen und bewertet, um den Handlungsbedarf festzustellen und Maßnahmen abzuleiten. Eine Landesstrategie Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) verankert Lernen im Sinne der BNE in allen Bildungsbereichen, Phasen der Bildungsbiografie sowie in den Aus-, Fort- und Weiterbildungsprogrammen der Landesverwaltung.

- **Schleswig-Holsteins Nachhaltigkeitsbericht** führt die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele entlang von acht Handlungsfeldern für das Land zusammen.
- **Die Schwerpunkte** sind Good Governance und gesellschaftliche Teilhabe, Gesundes Leben, Bildung, Soziale Gerechtigkeit, Infrastruktur und Klimaschutz, Nachhaltiges Wirtschaften und Ressourcenschutz, der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen sowie Globale Verantwortung.
- **Federführend** ist das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung zusammen mit der Staatskanzlei.

„Gesundheit, saubere Meere, Klimaschutz, innovatives Wirtschaften, Generationengerechtigkeit – all das ist Nachhaltigkeit. Wir können an vielen Stellschrauben unseren Beitrag zur globalen Entwicklung leisten.“

Jan Philipp Albrecht,
Minister für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung



Menschen
machen
Zukunft ▶

17 Ideen aus
Schleswig-Holstein

Theater gegen die Armut

Dank des Kulturhafens Kiel können auch finanzschwächere Bürger*innen Theater, Opern und Ausstellungen erleben.
Das macht etwas mit den Menschen

Ein Konzert in der Kieler Ostseehalle besuchen? Für eine Museumsführung anmelden? Oder mit den Kindern ins Weihnachtsmärchen gehen? Für viele Schleswig-Holsteiner*innen sind solche Unternehmungen unerschwinglich. Dagegen will das „nettekieler Ehrenamt büro“, gegründet von den Wohlfahrtsverbänden zur Stärkung des gesellschaftlichen Engagements, etwas tun. Gemeinsam mit der Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW), dem Theater Kiel und dem Jobcenter gründete es im September 2018 den Kulturhafen Kiel – eine Anlaufstelle für alle, die wenig Geld und Sehnsucht nach Kultur haben. Voraussetzung für eine Registrierung ist der Kiel-Pass, ein Vergünstigungsausweis, den es für finanzschwächere Bürger*innen im Ehrenamt büro gibt.

Über **600** Eintrittskarten wurden allein im ersten Quartal 2020 vermittelt

400 Kieler*innen, darunter 120 Kinder, sind inzwischen in der Datenbank. Und sobald einer der Projektpartner – das Theater Kiel, auch viele kleinere Theater in der Landeshauptstadt, der Konzertanbieter Wolff Concerts, Buchhandlungen, Museen – ein bestimmtes Kontingent



an Karten spendet, geht im Kulturhafen das große Telefonieren los. Im Büro sitzen vier Teilnehmende der vom Jobcenter Kiel und der FAW gegründeten Arbeitsgelegenheit „Obolus“. Die vier Frauen und Männer waren lange arbeitslos und sollen nun auf eine neue Chance am Arbeitsmarkt vorbereitet werden. Unterstützt von einer Projektleiterin der Fortbildungsakademie der Wirtschaft rufen sie nach einem bestimmten Algorithmus die registrierten Personen an. Wer gerade einen Konzertbesuch ermöglicht bekommen hat, steht ein bisschen weiter hinten auf der Liste; wer Karten bestellt und nicht abgeholt hat, rutscht erst einmal ganz ans Ende. Über 600 Eintrittskarten wurden allein im ersten Quartal 2020 vermittelt. „Wir bemühen uns, dass es fair zugeht und jeder in der Datenbank auch bedient wird“, sagt Lasse Herbers, Koordinator an der Fortbildungsakademie der Wirtschaft. Eine Win-win-Situation für die, die Karten



Der Zauberer von Oz
| Foto: Olaf Struck |
nettekieler Ehrenamts-
büro | Foto: Torsten
Creutzburg



bekommen und auch für diejenigen, die sie vermitteln. Die vier Vermittler*innen erhalten Anerkennung für ihre Arbeit, zwei Euro in der Stunde und werden an Computer und Telefon geschult, sodass die Rückkehr in einen regulären Job möglich wird. Und die Theater- und Konzertbesucher*innen sind oft einfach glücklich, wieder etwas Schönes erleben zu können.

„Unser Angebot kann helfen, dass man sich in der Armut nicht abgehängt fühlt.“

Worauf Herbers besonders stolz ist: „Es kommen immer mehr Partner dazu, die bewusst ein bestimmtes Kontingent an Karten spenden. Sie verlangen dafür keine Werbung, sie machen das, weil sie das gut finden.“

Kann Kultur gegen Armut helfen? „Nicht direkt, aber indirekt“, meint Lasse Herbers. „Unser Angebot kann helfen, dass man sich in der Armut nicht abgehängt fühlt. Unter Leute gehen, mitreden können, den eigenen Alltag für ein paar Stunden vergessen – das kann Menschen wieder öffnen und ihnen eine neue Perspektive geben.“

→ WWW.KIEL.DE/DE/GESUNDHEIT_SOZIALES/KULTURHAFEN.PHP

1 KEINE
ARMUT



Armut in allen ihren
Formen und überall
beenden

4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN



17 PARTNER-
SCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE



Tomaten-Apfel-Chutney gegen den Hunger

Die Resteritter verwerten Früchte, die eigentlich im Müll gelandet wären. Vom Erlös finanzieren sie armen Kindern eine Mahlzeit

Wie löst man ein soziales oder ein ökologisches Problem auf unternehmerische Weise? Das fragten sich Moritz Dietzsch, Nick Eßwein und Oke Hansen, alle Geographie-Studenten an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel. Es gab gleich zwei Probleme, gegen die sie etwas machen wollten: Kinderhunger und Lebensmittelverschwendung. „Wir schmeißen Lebensmittel weg und lassen Obst an den Bäumen vergammeln, und in derselben Stadt haben Kinder nichts zu essen. Das kann ja nicht sein“, sagt Moritz Dietzsch.

1 Euro pro Glas geht an die Stiftung Mittagskinder

Im Rahmen eines Uni-Seminars schrieben sie 2017 einen Business-Plan und riefen Gartenbesitzer*innen dazu auf, ihr Obst, das sie nicht ernten und am Baum vergammeln lassen würden, von ihnen pflücken zu lassen. Das Angebot nahmen viele an. Auch der Kieler Obst- und Gemüsegroßhändler Brötzmann KG spendet Äpfel mit Schrammen, zu schnell reif gewordene Bananen und Tomaten, deren Haut einfach nicht so fleckenlos ist wie die der anderen Tomaten und die daher nicht mehr in den Verkauf gehen können.



Seitdem kochen die Resteritter jede Woche bis zu 400 Gläser an zwei Tagen in einer Schullehrküche ein – Tomaten-Apfel-Chutney, Bratapfel-Weihnachtsmarmelade oder Kiwi-Chutney aus Kiel. Fast 20 Läden in Schleswig-Holstein verkaufen bislang die Produkte, gerne sollen es noch mehr werden, einen Online-Shop gibt es auch. Je nach Glasgröße gehen 50 Cent oder ein Euro an die Hamburger Stiftung Mittagskinder, die Kinder in sozialen Brennpunkten mit gemeinsamen Mahlzeiten und Hausaufgabenbetreuung unterstützt.

Aber die Resteritter kochen nicht nur Marmelade ein. Seit 2018 machen sie regelmäßig Schnibbelpartys – auf großen Veranstaltungen wie der Kieler Woche oder mit Schülerinnen und Schülern. Dabei kann man zum Beispiel lernen, wie aus altem Brot eine schmackhafte



„Wir schmeißen Lebensmittel weg,
und in derselben Stadt
haben Kinder nichts zu essen.
Das kann ja nicht sein.“

Die Resteritter (v.l.n.r.):
Oke Hansen, Nick
Eßwein und Moritz
Dietzsch | Foto: Heidi
Krautwald | oben
rechts: Zutaten für
Schnibbelparty | Foto:
Resteritter

Frikadelle wird. Die Resteritter wollen damit zu einem
Umdenken in der Gesellschaft beitragen. Wenn nach
einer Schnibbelparty alle Leute satt und zufrieden
seien und feststellten, dass dieses Essen eigentlich weg-
geworfen werden sollte, dann nähmen einige diese Idee,
was man aus altem Brot alles machen kann, mit nach
Hause, meint Dietzsch.

„Am liebsten wäre uns, wenn wir 2030 gar nicht
mehr gebraucht werden, weil die Leute ihre
Lebensmittel alle selbst verwerten“, sagt Moritz
Dietzsch. Bis es soweit ist, kochen sie weiter.



→ WWW.RESTERITTER.DE

2 KEIN
HUNGER



Den Hunger beenden,
Ernährungssicherheit
und eine bessere Ernäh-
rung erreichen und eine
nachhaltige Landwirt-
schaft fördern

4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



Mit dem Lastenrad zur Kaikante

Der Hafen Brunsbüttel schafft Autos ab und Lasten- und Dienstfahräder an – für Gesundheit und Klima

Im Mai 2018 schaffte Brunsbüttel Ports im Elbehafen Brunsbüttel sein erstes Lastenfahrzeug an. Mit den regelmäßigen Kurzstreckenfahrten auf dem Hafengelände waren ein hoher Treibstoffverbrauch, hohe Abgas-Emissionen aufgrund eines kalten Motors und ein hoher Verschleiß der Fahrzeuge einhergegangen. Seitdem hat der Hafen umgesattelt, 40 Lastenfahräder für seine Standorte angeschafft und ein Leasing-Programm für Diensträder aufgelegt. Im regionalen Fahrradgeschäft „Küstenrad Koogstraße“ können sich die Mitarbeitenden unter Berücksichtigung der steuerlich begünstigten Barlohnnumwandlung bis zu zwei hochwertige Fahräder aussuchen und diese auch privat nutzen. Die monatliche Leasingrate ist abhängig vom eigentlichen Kaufpreis, 10 Euro legt Brunsbüttel Ports noch dazu.

100 Kilogramm kann ein E-Lastenfahrzeug mühelos transportieren

Fahräder bieten im Hafentag viele Vorteile – etwa, wenn ein Ersatzteil schnell von der Gerätewerkstatt des Hafens zu der ein paar hundert Meter entfernten Kaikante gebracht werden muss. „Autos dürfen in unserem



belebten Hafen nicht überall parken. Mit dem Lastenfahrzeug kommt man viel näher an die Einsatzstelle heran“, sagt Frank Schnabel, Geschäftsführer der Brunsbüttel Ports GmbH, die zur SCHRAMM group gehört. „Gesünder leben und arbeiten“ ist das Motto des betrieblichen Gesundheitswesens von Brunsbüttel Ports und für das Unternehmen insgesamt von großer Bedeutung – die Fahrradmobilität passe deshalb perfekt in die gesundheitsfördernde Unternehmenskultur und habe zusätzlich positive Auswirkungen auf das Klima, so Schnabel.

Auch das Leasen eines hochwertigen und nachhaltigen Bambus-Fahrrades der Kieler Marke myBoo ist möglich,



Fahrrad-Fuhrpark | oben
rechts: E-Lastenfahrrad
mit 100 kg Transportlast
| Fotos: Brunsbüttel
Ports GmbH



um morgens gesund und klimaneutral zur Arbeit zu fahren. Wer sich für ein Bambusfahrrad entscheidet, finanziert damit gleichzeitig auch 40 faire Arbeitsplätze und den Bau einer Schule in Ghana mit.

Frank Schnabel findet: „Unternehmen können eine ganze Menge beim Transport machen, wenn sie anders denken. Und sie können relativ leicht etwas zu Nachhaltigkeit und Gesundheit beitragen.“ Das Wichtigste bei so einem Projekt sei, die Mitarbeitenden zu begeistern. Die Kolleg*innen müssten richtig Lust haben, mit den Lastenrädern im Hafen oder mit dem E-Bike zur Arbeit zu fahren. Als Brunsbüttel Ports ein neues E-Lastenfahrrad – eines, mit dem man mühelos 100 Kilo schwere Werkzeuge und Ersatzteile transportieren kann – bestellt hatte, durfte es eine Abteilung nach der anderen Probe fahren. Um gemeinsam herauszufinden, an welcher Stelle im Unternehmen es am sinnvollsten eingesetzt werden kann.

→ WWW.BRUNSBUETTEL-PORTS.DE

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN



Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



„Was ist, wenn das Wasser alle ist?“

Die Büchereizentrale Schleswig-Holstein fördert das Geschichtenerzählen von und mit Kindern – auch über nachhaltige Entwicklung

Dienstagnachmittag ist Geschichtenzeit in der Stadtbibliothek Flensburg. Wer will, der kommt – meist sind es zwischen fünf und 15 Kinder von Kita bis Grundschule und eine ehrenamtliche Erzähler*in. Die Lektorin und Autorin Susanne Brandt hat bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein das Projekt „Nachhaltig erzählen“ ins Leben gerufen und gehört selbst zu den Erzähler*innen. „Ich frage die Kinder als erstes, was sie auf dem Weg in die Bücherei gesehen haben. Kinder sind gute Beobachter*innen, die sehen viel mehr als wir“, sagt Brandt. Sie berichten von Kastanien, die sie auf dem Boden gefunden haben. Von der Begegnung mit einem Hund – oder einer Fahrradpanne. So kommt Brandt mit den Kindern ins Gespräch. Im Gepäck hat sie verschiedene Geschichten und entscheidet spontan, welche zu den Fragen und Erlebnissen der Kinder passt. Ab und zu kommt auch das Kamishibai-Erzähltheater ins Spiel, Bildkarten in der Tradition des japanischen Bildererzählens. Dann sind es die Kinder selbst, die zu den Bildern erzählen.

Die Büchereizentrale unterstützt Büchereien dabei, über Geschichten, Bilderbücher und Kreativ-Methoden mit jüngeren Kindern neu und anders zum Thema Nachhaltigkeit ins Gespräch zu kommen. Bezugsrahmen sind die



„Kinder sind gute Beobachter*innen, die sehen viel mehr als wir.“

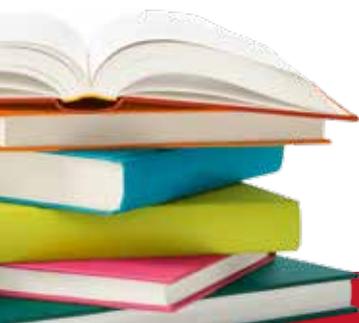
fünf Kernbotschaften der Agenda 2030 – Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft.

„Die Kerngedanken der Agenda 2030 sind ja nicht neu. Sie beschreiben einen Erfahrungsschatz der Menschheit und zugleich die Grundlagen für unsere Zukunft. Deshalb findet man die Themen der globalen Nachhaltigkeitsziele in ganz vielen Geschichten“, sagt Susanne Brandt. Die Kinder





Erzähltheater | Foto:
Klaus-Uwe Nommensen. | oben rechts:
Susanne Brandt | Foto:
R. Delling/Bücherei-
zentrale Schleswig-
Holstein



hören zu – und erzählen mit. Das alles fördere das Denken in Zusammenhängen, das Verständnis für Ursachen und Wirkung.

Begonnen hat alles 2018 mit dem vom Fonds Nachhaltigkeitskultur geförderten Projekt „Das weiße Blatt“. Weiß, also leer, weil das am Anfang immer so ist. Dann kamen die Fragen der Kinder. Etwa: „Was ist, wenn das Wasser alle ist?“ Jugendliche entdeckten in einem Workshop der Lübecker Bücherpiraten e.V., Kooperationspartner der Büchereizentrale, die Bezüge der Kinderfragen zu den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen und malten ihre Sicht dazu auf Papier. Daraus entstanden ein in 50 Sprachen übersetztes Bilderbuch und Bilderkarten.

Unter dem Dach „Nachhaltig erzählen“ ist das Projekt weiterentwickelt worden, etwa mit Saatgut-Aktionen oder mit kreativen „Wildwuchsgeschichten“, die ihren Platz draußen in der Natur finden. Rund 20 von knapp 150 Bibliotheken in Schleswig-Holstein machen bereits mit; es dürfen gerne noch mehr werden.

→ WWW.NACHHALTIG-ERZAEHLEN.DE

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern

10 WENIGER UNGLEICHHEITEN



17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



Frauen stark machen

Warum Landfrauen eine wichtige Stimme im ländlichen Raum sind

Ungefähr 10.000 BHs haben die Landfrauen in Schleswig-Holstein 2019 für Afrika gesammelt – gebrauchte, gut erhaltene. Und neue Unterhosen. Eine Mitarbeiterin hat sie tagelang nach Größen sortiert, ein befreundetes Busunternehmen hat die Pakete nach Schottland gebracht – zu der Hilfsorganisation „Smalls for all“, Unterwäsche für alle, die die Spenden in Ländern wie Malawi oder Madagaskar verteilt. „Unterwäsche ist dort ein Statussymbol – wer sie trägt, darf in die Schule gehen, auch, wenn die Mädchen ihre Periode haben“, sagt Ninette Lüneberg, Geschäftsführerin vom LandFrauenVerband Schleswig-Holstein e. V..

Rund **10.000** BHs haben die Landfrauen in Schleswig-Holstein 2019 für Afrika gesammelt

Die Landfrauen in Schleswig-Holstein haben sich Ende des zweiten Weltkrieges neu gegründet; damals hatten sie sich zusammengeschlossen, um beruflich und privat voneinander zu lernen. Heute sind die Landfrauen mit rund 32.000 Mitgliedern der größte Weiterbildungsverband für Frauen in Schleswig-Holstein. Das Klischee der Bäuerinnen in Gummistiefeln, die Rezepte tauschen, habe wenig mit den modernen Landfrauen zu tun. Neben den



Landwirtinnen zählten heute genauso Lehrerinnen, Büro- und Bankkauffrauen, Grafikerinnen und viele weitere Berufsgruppen dazu – „letztlich alle Frauen, die den ländlichen Raum als attraktiven Lebensraum gestalten wollen“, so Lüneberg.

Seit 2018 haben die Landfrauen das Jahresthema „Nachhaltigkeit für eine zukunftsfähige Gesellschaft in Schleswig-Holstein“, das sich mit nachhaltiger Entwicklung auseinandersetzt – anderswo auf der Welt wie etwa in Afrika, aber auch hierzulande. „Die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern ist immer noch ein Thema“, sagt Lüneberg. Auch Corona habe dazu geführt, dass sich Frauen im Homeoffice wieder stärker als Männer um Kinder und Haushalt kümmern. Es sei wichtig, darauf aufmerksam zu machen und gegenzusteuern.



BH-Aktion | oben rechts:
Frauen in Gremien |
Fotos: LFV SH



„Wenn die Chance da ist,
muss man natürlich in die
Bresche springen.“

Der LandFrauenVerband Schleswig-Holstein e.V. qualifiziert Frauen fürs Ehrenamt in Vereinen – vor allem für die Vorstandsarbeit. Er bietet darum Rhetorikseminare, Konfliktmoderation oder auch Schulungen für Kassensführerinnen an. Bei der Besetzung öffentlicher Ämter höre sie so oft „Es gab keine geeignete Kandidatin, deshalb haben wir jetzt keine Frau dabei“, seufzt Lüneberg. „Wenn die Chance da ist, muss man natürlich in die Bresche springen.“ Frauen führten vieles zusammen, gerade im ländlichen Raum. „Wir wollen, dass Frauen sich noch mehr in die Kommunalpolitik einmischen.“ Damit Ämter künftig geschlechtergerechter besetzt sind. Und eine zukunftsfähige Gestaltung des ländlichen Raumes noch wirksamer wird.

→ WWW.LANDFRAUEN-SH.DE



5 GESCHLECHTER-
GLEICHHEIT



Geschlechtergleich-
stellung erreichen
und alle Frauen und
Mädchen zur Selbst-
bestimmung befähigen

2 KEIN
HUNGER



4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN



16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN



Arzneimittel, das Abwasser und die Elbe

Der AZV Südholstein mit seinen 45 Gemeinden setzt sich gegen Mikroplastik und Arzneimittelrückstände in den Flüssen ein

Der Abwasser-Zweckverband Südholstein (AZV) betreibt die größte Kläranlage in Schleswig-Holstein. In Hetlingen an der Elbe säubert er das Abwasser von 450.000 Haushalten, auch aus den westlichen Stadtteilen Hamburgs und aus Gewerbebetrieben. Das saubere Wasser wird in die Elbe geleitet.

Das Problem: Nicht alles, was durch Toiletten und Abwasserleitungen gespült wird, kann in der Kläranlage wieder herausgeholt werden – gerade Mikroplastik und Medikamentenreste sind schwer zu fassen. „Auch die Einführung einer vierten Reinigungsstufe, in der das Abwasser zum Beispiel mit Aktivkohlefilter oder Ozon behandelt wird, ist nicht das Allheilmittel“, sagt AZV-Verbandsvorsteherin Christine Mesek. Zudem sei unklar, wer – Hersteller oder Kunde – die Mehrkosten tragen soll. „Daher gilt: Was gar nicht erst ins Abwasser gelangt, muss auch nicht mühsam wieder rausgeholt werden!“, so Mesek.

Die Verwaltung des AZV und ihre 45 Mitgliedsgemeinden von Alveslohe bis Wedel machen 2018 Nägel mit Köpfen: Sie beschließen eine Resolution gegen vermeidbare Verunreinigungen des Wassers. Darin: eine Aufforderung an die Politik, Mikroplastik in Kosmetika und Reinigungsmitteln zu verbieten und die Pharmaindustrie zu ver-



450.000 Haushalte leiten
ihr Abwasser in die Kläranlage Hetlingen

pflichten, Medikamente, deren Reste über den Urin ins Abwasser kommen, mit umweltverträglich abbaubaren Wirkstoffen herzustellen. Auch die Bürger*innen könnten das Abwasser entlasten – indem sie auf Duschgel mit Mikroplastik verzichten, Kleidung aus Acryl in Wäschernetzen waschen, die die überschüssigen Plastikfasern auffangen oder abgelaufene Medikamente in die Apotheke zurückbringen anstatt sie die Toilette runterzuspülen.

Nun spricht der AZV über die Resolution – mit Politiker*innen und mit Bürger*innen. Mit dem Kreis Pinneberg hat er ein Bildungsangebot entwickelt. Schüler*innen



„Manchmal gibt es wirkungs- ähnliche Medikamente, die sich besser aus dem Abwasser filtern lassen.“

untersuchen, ob Mikroplastik im Duschgel steckt. Sie lassen mit Wasser verdünntes Duschgel durch einen Kaffeefilter laufen; oft bleiben Kügelchen im Filter zurück.

„Auf Mikroplastik können wir an vielen Stellen verzichten, man braucht es weder zwingend in Kosmetika noch in der Kleidung“, stellt Christine Mesek klar. Die größere Herausforderung sind aus ihrer Sicht die Medikamentenrückstände. „Der Austausch mit Apotheker- und Ärztenverbänden ist uns wichtig – manchmal gibt es wirkungsähnliche Medikamente, die sich besser aus dem Abwasser filtern lassen.“ Die Unterstützung der Politik sei größer als noch vor Jahren – auch, weil der Druck aus der Bevölkerung gestiegen ist, die Umwelt besser zu schützen. Was jede*r selbst machen kann, ist in der Resolution auf der AVZ-Webseite nachzulesen:

→ WWW.AZV.SH/NACHHALTIGKEIT/UNSERE-RESOLUTION/
→ WWW.AZV.SH/NACHHALTIGKEIT/

Foto oben: Klärwerk
Hetlingen | darunter:
Christine Mesek | Fo-
tos: AZV Südholstein |
oben rechts: Wasser-
forscher | Foto: Jann
Roof, AZV Südholstein

4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



6 SAUBERES WASSER
UND SANITÄR-
EINRICHTUNGEN



Verfügbarkeit und
nachhaltige Bewirt-
schaftung von Wasser
und Sanitärversorgung
für alle gewährleisten

14 LEBEN UNTER
WASSER



Tiny House mit Seegrasfüllung

In Glücksburg erfahren Besucher*innen, wie Bauen und ein nachhaltiger Umgang mit Energie zusammenhängen

Ganz im Norden von Schleswig-Holstein, an der Ostseeküste kurz vor der dänischen Grenze, liegt die Drehscheibe für die Energiewende: artefact, Zentrum für nachhaltige Entwicklung in Glücksburg, ist die nördlichste Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbildungsstätte Deutschlands. Auf dem zwei Hektar großen Gelände gibt es ein Tagungshaus und ein Gästehaus, beides zu 80 Prozent aus lokalem Material gebaut – Lehm, Holz aus der Region und Seegras vom Strand, das man als Dämmstoff verwenden kann. Hier verbringen Schüler*innen ihre Klassenreise an die Ostsee – und Architekt*innen lernen in Seminaren, wie man nachhaltig und für die Zukunft bauen kann.

1/3 der CO₂-Emissionen in Deutschland kommen aus dem Bau- und Wärmesektor

Was hat Bauen mit der Energiewende zu tun? Klimapolitisch kommt dem Bau- und Wärmesektor eine große Bedeutung zu, denn er verursacht ein Drittel der CO₂-Emissionen in Deutschland. Zwei Drittel der Energie, die ein Haus im Laufe seines Lebens verbraucht, stecken

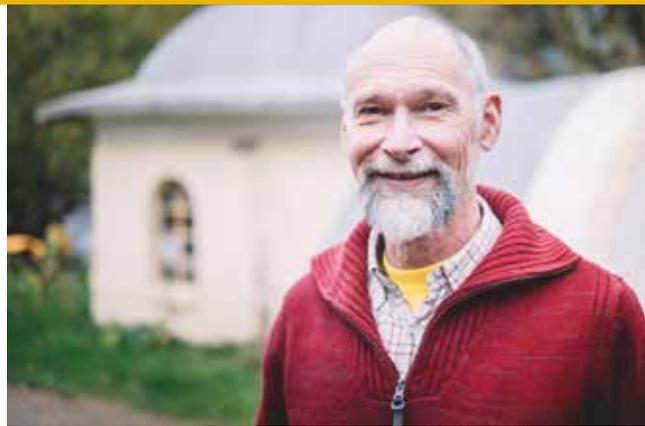


bereits in den Baustoffen. Das verwendete Material macht also den Unterschied: So benötigt an der Luft trocknender Lehm bei der Herstellung nur einen Bruchteil der Energie, den etwa gebrannte Ziegel-, Beton- oder Kalksandsteine brauchen. Aber: Lehmbauweise im regenreichen Schleswig-Holstein? „Für Außenwände eignet sich Lehm im Norden nicht“, sagt Werner Kiwitt. Für die Innenwände schon – und die machten immerhin 80 Prozent des Baumaterials eines Hauses aus.

Werner Kiwitt ist seit 20 Jahren Geschäftsführer der artefact gGmbH für globales Lernen und lokales Handeln. Er will Gastgeber sein. Und ein Vermittler – etwa zwischen Menschen, die ein altes Gebäude ökologisch und gesundheitsverträglich sanieren wollen und Handwerker*innen, die mit Lehmputz und Seegrasdämmung umgehen können. Auch einen Inspirationsort möchte er bieten, für jene, die ein Freiwilliges



Gästehaus | oben
rechts: Werner Kiwitt |
Fotos: Karsten Bahnsen



Artefact will „Anregungen für ein zukunftsfähiges Bauen, Wohnen, Heizen“ geben

Ökologisches Jahr machen. Er und sein Team lehren und beraten. All das gehöre zu der Rolle, die artefact in Veränderungsprozessen für eine nachhaltige Entwicklung spielt, sagt Kiwitt.

„Wir versuchen, Besucher*innen und Entscheidungsträger*innen Anregungen für ein zukunftsfähiges Bauen, Wohnen, Heizen zu geben, die sie dann umsetzen – und nicht erst, wenn sie gesetzlich dazu gezwungen sind.“ Dafür ist artefact vom Fonds Nachhaltigkeitskultur des Rates für Nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet worden. Seit 2020 arbeitet artefact auch mit Fridays for Future zusammen. „Wir wollen die Pionier*innen der Energiewende mit den jungen, innovativen Gründer*innen zusammenbringen“, sagt Kiwitt. Und wenn am Ende ein Tiny House, ein kleines Haus, mit Seegrassfüllung herauskommt, dann sei das völlig in Ordnung.

→ WWW.ARTEFACT.DE

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE



Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern

9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



Entschleunigter Urlaub ganz hoch im Norden

Die Region Ostseefjord Schlei zeigt, wie man zum Vorreiter für nachhaltigen Tourismus wird

Den Wildpferden in der Geltinger Bucht beim Galoppieren zusehen, Steine an der Steilküste sammeln oder an den Naturstränden der Ostsee-Förde baden gehen: In der Region Ostseefjord Schlei, zwischen den Städten Kappeln, Schleswig und Eckernförde, lässt sich Urlaub abseits des Trubels machen. Bereits 2014 warb man mit dem Begriff Entschleunigung. „Unsere Naturlandschaft eignet sich einfach dafür, zur Ruhe zu kommen“, sagt Imke Gessinger, Nachhaltigkeitsbeauftragte bei der Ostseefjord Schlei GmbH. „Und dieses Raue, Ursprüngliche gilt es zu schützen. Deshalb wollen wir Naturschutz und Tourismus in Einklang bringen.“

Bloß: Wie geht man das grundsätzlich an? Bei der Ostseefjord Schlei GmbH begann es mit einem Nachhaltigkeitsleitfaden. Angestoßen durch den vom Bundesamt für Naturschutz und dem Bundesumweltministerium geförderten Praxisleitfaden „Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus“ listeten Gessinger und ihre Kolleg*innen darin für das eigene Unternehmen Leitlinien auf – etwa, dass der Strom im Büro aus erneuerbaren Quellen und von einem regionalen Anbieter zu beziehen ist, Werbeproschüren nur in der benötigten Anzahl und klimaneutral gedruckt werden und dass Gäste von nachhaltigen Freizeitaktivitäten und Unterkünften erfahren.



Gessinger: „Man kann von anderen keine Nachhaltigkeit verlangen, wenn man nicht selber nachhaltig handelt.“

Als nächstes hat sie einige Gastronom*innen und Hotels für ihre Sache gewonnen und mit ihnen einen Fragebogen erstellt, der Orientierung geben soll: Wissen die Betriebe um ihren Wasser- und Energieverbrauch und wie man ihn verringert? Achten sie beim Einkauf auf regionale, saisonale Lebensmittel und wiederverwertbare Taschen? Werden Mitarbeitende und Gäste bei der



Wildpferde in der
Geltinger Bucht | Foto:
Sinnlicht Fotografie/
Ostseefjord Schlei
GmbH | oben rechts:
v. l. Petra Thomas,
Imke Gessinger, Max
Triphaus | Foto: Henrik
Matzen



Ausrichtung auf Nachhaltigkeit mitgenommen? Dann hat Gessinger alle Restaurants, Unterkünfte und Freizeitanbieter kontaktiert, bei vielen ist sie auch vorbeigefahren und mit ihnen den Fragebogen durchgegangen. Viele Unternehmen machten sofort mit – 34 gehören inzwischen zum Partnernetzwerk. Ein Jahr später wurde die gesamte Region von der gemeinnützigen Unternehmensgemeinschaft TourCert als „Nachhaltiges Reiseziel“ zertifiziert.

„Beim Einsatz regionaler Lebensmittel sind wir schon ganz gut, auch dank der Landwirtschaft und der Hofläden in der Region“, so Gessinger. Mehr zu tun gebe es bei der Mobilität. Immerhin sei die Taktung des ÖPNV schon besser geworden. Eine nachhaltige Reisekette – von der Anreise mit der Bahn, der Weiterreise per E-Bike bis zur Übernachtung im klimaneutralen Hotel – sei heute schon weitestgehend möglich, bis 2030 möchte Gessinger hier aber noch deutlich mehr und auch einfacher umsetzbare Angebote für die Gäste haben. Sie hofft, dass noch mehr Betriebe mitmachen, damit die Wertschöpfung in der Region steigt und die Erholungslandschaft bleibt.

→ WWW.OSTSEEFJORDSCHLEI.DE

8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTS- WACHSTUM



**Dauerhaftes, breiten-
wirksames und nach-
haltiges Wirtschaftswachstum, produktive
Vollbeschäftigung und
menschenwürdige Arbeit
für alle fördern**

12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



Wie Miesmuscheln die Ostsee sauber machen

Ein Meeresbiologe züchtet Muscheln in der Kieler Förde. Das soll die Meere gesund und die Menschen satt machen

Wenn das Herbstlaub über den Kieler Tiessenkai weht und die Cafébesucher in dicken Jacken auf der Terrasse frühstücken, beginnt für Tim Staufenberger und das Team der Kieler Meeresfarm die Saison. Im Herbst und Winter verkaufen sie Miesmuscheln am Tiessenkai, für elf Euro das Kilo. Ein stolzer Preis – ein Kilo Nordseemuschemeln gibt es für fünf bis sechs Euro. Dafür sind die Kieler Fördemuscheln ökozertifiziert, also auf die Umweltwirkung der Zucht kontrolliert, und vom Lebensmittelkontrolleur wöchentlich überprüft.

Staufenberger ist kein normaler Muschelzüchter, sondern Meeresbiologe. „Ich möchte, dass die nachfolgenden Generationen die Ostsee noch nutzen können – oder sogar eine bessere haben als wir jetzt“, sagt er. Das Meer sei ziemlich herausgefordert, früher vor allem durch ungeklärte Abwässer, heute ist es der Dünger, den der Regen von den Feldern ins Meer schwemmt. Er Sorge für ein Zuviel an Nährstoffen und störe das Gleichgewicht des maritimen Ökosystems. Die Miesmuschel hilft, die Wasserqualität zu verbessern. Wie ein Filter nimmt sie Nährstoffe aus dem Wasser. Es wird klarer; Grün-, Rot- und Braunalgen wachsen besser. Sie wiederum bringen Sauerstoff ins Wasser.



11 Euro kostet das Kilo

2014 hat Staufenberger die Meeresfarm gegründet, das knapp ein Hektar große Muschelfeld kurz vor dem ehemaligen Standort des Marinefliegergeschwaders 5 in der Kieler Förde konnte er aus einem Projekt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt übernehmen. 2020 sind Kristina Hartwig und Nikolai Nissen mit eingestiegen. Gemeinsam sind sie das erste und einzige Start-up mit solch einer Muschelzucht an der deutschen Ostseeküste. Sie züchten die Muscheln an langen Leinen, die knapp unter der Wasseroberfläche gespannt sind. Von den Leinen hängen Gewebestreifen ins Wasser, Muschelkollektoren, an denen sich die Muschellarven festsetzen. Mindestens eineinhalb Jahre bleibt eine Muschel dort. Zur Ernte



Miesmuscheln auf
Muschelleinen | oben
rechts: Boot auf dem
Muschelfeld | Fotos:
Kieler Meeresfarm



„Ich möchte, dass die nachfolgenden Generationen die Ostsee noch nutzen können – oder sogar eine bessere haben als wir jetzt.“

werden die schweren Leinen aus dem Wasser geholt und die Muscheln per Hand abgestreift. Eine anstrengende Arbeit, aber schonend für die Umwelt.

Doch bei Muscheln soll es nicht bleiben. „Wir wollen eine integrierte multitrophe Aquakultur aufbauen und Muscheln, Algen und Fisch nachhaltig produzieren“, sagt Tim Staufenberger. Nachhaltige Aquakultur sei ein wichtiger Beitrag, um die wachsende Weltbevölkerung zu ernähren. Aber: „Die Ostsee ist fragil, man muss aufpassen, wenn man noch mehr hineintut“. Bis am Tiessenkai auch heimische Fische verkauft werden, gibt es auf der Kieler Meeresfarm noch einiges zu erforschen.

→ WWW.KIELER-MEERESFARM.DE

8 MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM



9 INDUSTRIE,
INNOVATION UND
INFRASTRUKTUR



Widerstandsfähige
Infrastruktur aufbauen,
breitenwirksame und
nachhaltige Industriali-
sierung fördern und
Innovationen unter-
stützen

12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



14 LEBEN UNTER
WASSER



Fair kochen auf dem Marktplatz

Wie die Kleinstadt Eutin ihre Bürger*innen motiviert, selbst zum fairen Handel beizutragen

Samstag ist Markttag in Eutin. Früh am Morgen bauen die Händler*innen ihre Stände auf dem kopfsteingepflasterten Marktplatz der alten Residenzstadt auf und bieten Äpfel von den umliegenden Obsthöfen, frisch gebackenes Brot und Fisch aus der nahen Ostsee zum Verkauf an. Dreimal im Jahr gibt es hier auch das Wochenmarkt-Kochen. Dann kocht Harry Heinsen vom Deutschen Hotel- und Gaststättenverband in Eutin in seiner mobilen Marktküche mit fairen, mit regionalen und mit ökologischen Lebensmitteln – etwa Spargelsalat, Geflügel, ein Dessert mit fairer Schokolade. Wer möchte, bekommt Tipps für die Zubereitung und kann die Rezepte zu Hause nachkochen.

Seit 2013 ist Eutin Fairtrade-Town, die damals erste in Ostholstein, und will beides: Mit dem fairen Handel Produzent*innen im globalen Süden unterstützen und auch die Bäuer*innen in der Region stärken. „Wir haben Hofläden und Bioerzeuger auf dem Wochenmarkt. Die haben es schwer gegen die industrielle Konkurrenz“, sagt Dieter Holst, Bürgervorsteher und Vorsitzender der Fairtrade-Steuerungsgruppe. Indem sie Heinsen zum Kochen auf dem Wochenmarkt einladen und mit anderen Aktionen möchten er und seine Mitstreiter*innen die Stadtgesellschaft für nachhaltige Produkte sensibilisieren. Zum einen sind sie ökologischer, zum anderen haben



„Wir haben Hofläden und Bioerzeuger auf dem Wochenmarkt. Die haben es schwer gegen die industrielle Konkurrenz.“

ihre Produzent*innen menschenwürdige Arbeitsbedingungen und bekommen ein gerechtes Einkommen.

Zur Fairtrade-Steuerungsgruppe gehören Mitglieder aus Politik, Gesellschaft, Bildung, Kirche, Tourismus und Verwaltung. Regelmäßig laden sie Gäste ein, um beispielsweise über





Marktplatz | Foto:
Katja Tamchina | Eutins
DEHOGA-Chef Harry
Heinsen und Bürger-
meister Carsten Behnk
beim Wochenmarkt-
Kochen | Foto: Stadt
Eutin



Kultur und Nachhaltigkeit zu diskutieren, neue Ideen zu entwickeln. Vor allem wollen sie auch die Kinder und Jugendlichen der Stadt für das Thema gewinnen. Ihr Ziel: Jedes Eutiner Kind soll in seiner Kindergarten- oder Schulzeit immer wieder mal mit dem Thema in Berührung kommen.

Bei Sitzungen im Rathaus und bei öffentlichen Veranstaltungen gibt es fairen Tee, Kaffee und Bio-Limonade. Mehr als 20 Einzelhändler*innen, rund zehn Restaurants, die evangelische Kirchengemeinde und eine Schule nutzen oder verkaufen ebenfalls faire Produkte. Bei der Tourismuszentrale wird es eine Stelle für ein Freiwilliges Soziales Jahr geben, die die Fairtrade-Aktivitäten in der Stadt weiter voranbringen soll.

Dieter Holst wünscht sich bis 2030, dass Eutins Bürger*innen möglichst viele Fairtrade-Produkte kaufen können und dass es „mindestens eine ausgezeichnete Fairtrade-Schule gibt“ – mit fairem Essen, Projektgruppen und einem Themenschwerpunkt „Fairer Handel“ im Unterricht.

→ WWW.VG-EUTIN-SUESEL.DE/STADT-EUTIN/STADT/FAIRTRADE/
→ WWW.FAIRTRADE-TOWNS.DE/FAIRTRADE-TOWNS/STADT/EUTIN

1

KEINE
ARMUT



8

MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM



10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN



Ungleichheit in und
zwischen Ländern
verringern

12

NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



13

MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



Frühstück im Schaufenster

Wie Kreative, Kultur und Reallabore zu einem Treiber für nachhaltige Stadtentwicklung werden

Sonntags mit anderen Menschen in einem leer stehenden Schaufenster in der Kieler Innenstadt frühstücken. Sowas könnte er sich vorstellen. Und die anderen dabei fragen, was sie für Ideen haben, um diesen Raum zu nutzen. „Durch das Versammeln entstehen kreative Orte“, sagt Michael Pöpke, Designer und Mitbegründer des Kieler Kreativzentrums ALTE MU. Neue Orte – zum Wohnen, Leben, Arbeiten. „Unser Ziel ist es, Städte in demokratischen Prozessen zu transformieren.“ Dabei gehe es um die Frage, wie die Stadt der Zukunft aussehen soll und wie sie gemeinsam mit allen Akteuren der Stadt umgesetzt werden kann.

„Städte brauchen Identifikation.“

„Diese Zeit ist von Krisen geprägt – politische Konflikte weltweit, Klimawandel und die Corona-Pandemie“, sagt Pöpke. Um Städte widerstandsfähiger zu machen, sei eine nachhaltige Entwicklung notwendig – Systeme, die ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte gleichermaßen berücksichtigen, gelten schließlich als weniger krisenanfällig. „Bei dieser Neuorientierung könnten Kultur und Kreative eine wichtige Rolle spielen“, so Pöpke. 2020 gründete er zusammen mit Sozialwissenschaftler Davide Brocchi und weiteren Initiator*innen den Verein „C20 – Institut für transformative Utopie e.V.“.



Das Institut hat auch einen echten Raum mit der Nummer „C20“ in der ALTE MU, dem ehemaligen Gebäude der Muthesius-Kunsthochschule. Nach dem Auszug der Kunsthochschule 2012 zogen hier junge Künstler*innen, Kreative, Initiativen und Start-ups ein; die ALTE MU wurde zum Impulsgeber für eine nachhaltige Stadtentwicklung.

Das „C20“-Projekt bietet einen Raum, um die Themen der Stadt von möglichst allen Seiten zu betrachten. Wie entwickelt man eine





Intervention im öffentlichen Raum | Foto: Gunnar Dethlefsen | oben rechts: Die ALTE MU ist ein Reallabor | Foto: Anne-Lena Cordts

grüne Stadt, und wie kann die Mobilität von morgen aussehen? Reallabor heißt diese Vorgehensweise, wenn Wissenschaftler*innen zum Beispiel zusammen mit Bürger*innen, Landschaftsarchitekt*innen, Künstler*innen und der Stadtverwaltung im gemeinsamen Prozess ganzheitliche Lösungen entwickeln.

In Baden-Württemberg werden Reallabore seit Jahren vom Forschungsministerium gefördert, in Schleswig-Holstein sind sie relativ neu, eine gezielte Förderung gibt es noch nicht. Dennoch hält Pöpke diese Experimentierräume für eine zukunftsfähige Gesellschaft für unverzichtbar: „Städte brauchen Identifikation. Diese entsteht, wenn die Einwohner*innen einer Stadt an den Entwicklungsprozessen teilhaben.“ Und sich am Ende mit ihren Lebensvorstellungen in der Stadtgesellschaft zu Hause fühlen.

→ WWW.C-20.DE | WWW.ALTEMU.DE

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten

17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



Bauen und Wohnen ohne Abfall

Eine Kieler Architektin hat einen Zero Waste Space entwickelt, der auch für große Gebäude funktioniert

Bürogebäude bauen, die niemand braucht und leer stehen – die Architektin Sabine Schlüter hat das zu oft erlebt. Früher hat sie in einem Architekturbüro in Hamburg gearbeitet. Nach der zweiten Elternzeit wollte sie nicht mehr zurück in diesen Bereich, der von Investoren und Renditeerwartungen angetrieben wird. Sie interessierte sich für nachhaltiges Bauen – und stellte fest, dass bereits 22,5 Prozent ökologische Bauweise am gesamten Gebäude ausreichen, um es laut Deutscher Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen als nachhaltig zu deklarieren. Diese entspricht damit zwar internationalen Standards, wie sie im Grundlagenwerk „Zertifizierungssysteme für Gebäude“ von Thilo Ebert, Natalie Eßig und Gerd Hauser beschrieben wird. Doch Sabine Schlüter reichte das nicht. Sie hatte 2015 Zero Waste als privates Thema entdeckt, einen Lebensstil, bei dem man versucht, Müll vollständig zu vermeiden. „Wie müssen Gebäude aussehen, die am Ende ihres Lebens keine giftigen Abfälle, etwa Dämmstoffe, hinterlassen, sondern Rohstoffe, die wiederverwertet werden können?“, fragte sie sich.

Heute steht im Wissenschaftspark Kiel der Zero Waste Space – Küche, Bad, Wohn- und Technikraum auf rund 15 Quadratmetern. Bis 2022 wird darin zur Probe gewohnt. Die Außenwände des Zero Waste Space sind



15 m² zum Kochen, Duschen und Wohnen

Holzrahmen mit fest gepresstem Stroh, darüber liegt ein Lehmflachsvlies. Das Gerüst hatte die auf Naturbaustoffe spezialisierte Wiener Firma Lopas in der Slowakei gebaut, von dort wurde es per Bahn nach Kiel gebracht, wo Schlüter die Technik einbaute. Energie für Heizung, Kühlung und Strom kommt über die Solarpaneele, gekocht und geduscht wird hauptsächlich mit Regenwasser, das vom Dach über ein Rohr in ein Auffangbecken gelangt und gefiltert wird. Das Abwasser wird ebenfalls gefiltert und dient der Bewässerung des Beetes vor dem Gebäude. Im Bad gibt es eine Trenntoilette, die den Urin über eine Rinne und den Kot über ein Förderband in den Technikraum transportiert. Der Kot wird kompostiert und mit der Zeit zu Humus.



Zero Waste Space im Wissenschaftspark Kiel | Foto: Sabine Schlüter | oben rechts: Sabine Schlüter und Roland Meingast von der Firma Lopas | Foto: Tanja Lückert



Gebäude, deren Rohstoffe am Ende ihres Lebens wiederverwertet werden

Der Zero Waste Space ist von der Muthesius Kunsthochschule, der Gesellschaft für Energie und Klimaschutz Schleswig-Holstein, der Stadt Kiel und vom Fonds Nachhaltigkeitskultur des Rates für Nachhaltige Entwicklung gefördert worden. Er ist kein Nischenprodukt für Nachhaltigkeitsverfechter, die das gesunde Raumklima der Lehmbauweise schätzen – er ist auch für Mehrfamilienhäuser geeignet. „Jetzt braucht es nur noch einen Bauherren oder eine Bauherrin, der oder die sich traut“, sagt Sabine Schlüter. Auch politischen Druck wie die Vorgabe, bei öffentlichen Ausschreibungen weniger Beton und dafür nachwachsendes Material zu verbauen. Ihr Wunsch: Dass bis 2030 die erste Zero Waste-Siedlung in Schleswig-Holstein entsteht.

→ WWW.ZEROWASTESPACE.DE



Flensburgs Pakt fürs Klima

Wie Gesellschaft und Unternehmen die Initiative für ein Klimaschutzkonzept ergriffen

„Wir müssen etwas gegen den Klimawandel unternehmen“, fand Raimund Dankowski. Und zwar in der ganzen Stadt. 2008 ging der Vorstand einer Flensburger Wohnungsbaugenossenschaft zum damaligen Oberbürgermeister und brachte etwas ins Rollen: Der Bürgermeister fand die Idee gut, die Stadt war bereit, sie mitzutragen. Dankowski gründete mit neun Mitstreiter*innen den Klimapakt Flensburg e.V.. Mit dabei: Industrie- und Handelskammer, Europa-Universität, Stadtwerke, der Verkehrsbetrieb Aktiv Bus und die Wohnungswirtschaft.

Wo steht Flensburg beim CO₂-Ausstoß? Die Stadt beauftragte die Europa-Universität mit einer Bestandsanalyse, gefördert vom Bundesumweltministerium. Ein Schwerpunkt kristallisierte sich schnell heraus: die Energieerzeugung. Damals betrieben die Stadtwerke noch ein reines Kohlekraftwerk.

90 Mitglieder hat der Klimapakt mittlerweile

Zwischen 2010 und 2013 beteiligten sich die Mitglieder des Klimapaktes, Bürger*innen und Stadtvertreter*innen in Workshops an der Erstellung des integrierten Klimaschutz-Konzeptes. Dessen Ziel: Klimaneutralität bis 2050.



Mittlerweile überlegen die Akteur*innen, wie die Klimaneutralität schneller erreicht und der Energieverbrauch der Stadt noch drastischer gesenkt werden kann.

In Flensburg fahren heute zwölf Hybridbusse, langfristig soll es überwiegend Elektrobusse geben. Neben Car-sharing gibt es inzwischen auch ein E-Bike-Sharing und etwa 40 Ladestationen. Die Stadtwerke wiederum ersetzen bis 2023 vier von fünf Kohlekesseln unter anderem durch zwei erdgasbetriebene Gas- und Dampfturbinenanlagen. Bisher werden anteilig Holz sowie Elektroheizer zur Energieerzeugung eingesetzt. Langfristig wird eine CO₂-neutrale Energieversorgung angestrebt.

Dankowskis Idee hatte Flensburg damals zum Klimaschutz-Vorreiter im Bundesgebiet gemacht. Mittlerweile ist er Ehrenvorsitzender des Paktes, die operative Arbeit erledigen andere. Die Stadt Flensburg hat drei Stellen fürs Klimaschutzmanagement eingerichtet. „Heute gibt



Stadwerke Flensburg |
oben rechts: Hybridbus
von Aktiv Bus | Fotos:
Klimapakt Flensburg e.V.



„Es ist wichtig, dass Unternehmen die Ziele und Maßnahmen mitdiskutieren.“

es in vielen Kommunen Klimaschutzkonzepte. Besonders für Flensburg aber bleibt, dass hier die Bürger*innen und Unternehmen die Initiative ergriffen haben“, sagt Klaus Schrader, Geschäftsführer des Klimapaktes. „Die heute insgesamt 90 Mitglieder gingen mit ihrer Mitgliedschaft eine Art Selbstverpflichtung ein. Daraus resultieren auch höhere CO₂-Einsparungen“, so Schrader.

Alle zwei Jahre werden Flensburgs CO₂-Emissionen erfasst. „Wir sind bei der Reduktion auf einem guten Weg“, sagt Klimaschutzmanagerin Jördes Wüstermann. Wesentlich bei so einem Pakt sei die Beteiligung: „Es ist wichtig, dass Unternehmen die Ziele und Maßnahmen mitdiskutieren und dass es am Ende auch ihr Konzept ist, hinter dem sie stehen.“ In Flensburg habe das gut geklappt.

→ WWW.KLIMAPAKT-FLENSBURG.DE

7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE



11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Müllabfuhr auf dem Meer

Warum ein IT-Unternehmer plötzlich Schiffe entwickelt, um Plastikmüll aus dem Wasser zu holen

Mitten auf dem Pazifik vor der US-Westküste. Günther Bonin, IT-Unternehmer und Segler, überführt für einen Freund die „Samarkand“ von San Francisco nach San Diego. Die einstige Segeljacht Ted Kennedys, auf der schon Marilyn Monroe mitfuhr, gerät nachts in einen Teppich aus Plastikmüll. Dieses Erlebnis lässt Bonin nicht los. „Wer macht etwas gegen den Müll im Meer“, fragte er sich. 150 Millionen Tonnen Plastik, zehn Millionen kommen jedes Jahr hinzu. Bonin stellte fest, dass es keine Technologie gibt, um Müll aus dem Meer herauszuholen.

2011 verkaufte er seine Firma und gründete die Umweltorganisation One Earth – One Ocean e.V. in München, später auch ein Labor in Kiel, mit Meeresbiolog*innen, Schiffskonstrukteur*innen und freiwilligen Helfer*innen. 2012 entstand der vier Meter lange SeeHamster, ein Katamaran mit einem Müllfangnetz zwischen den Rümpfen, der etwa in Seen und der Ostsee eingesetzt wird. Dreimal so lang ist die SeeKuh, ein Katamaran mit zwei Müllfangnetzen. Den Löwenanteil der 650.000 Euro Entwicklungskosten trug die Röchling Stiftung. Die SeeKuh wurde bis 2017 auf der Werft Lübeck Yacht gebaut und per Container nach Hongkong verschifft. Dort fischte sie binnen fünf Minuten 50 Kilogramm Plastikmüll aus dem Hafenbecken.



150 Millionen Tonnen Plastik befinden sich bereits in den Weltmeeren

One Earth – One Ocean sammelt vorzugsweise an Fluss- oder Meeresmündungen – bevor der Müll aufs offene Meer treibt oder als Mikroplastik zerrieben absinkt. Doch beim Sammeln soll es nicht bleiben, sagt Rüdiger Stöhr, Mikrobiologe im Kieler Labor der Organisation. „Die SeeKuh kann höchstens zwei Tonnen Müll an Bord nehmen, dann muss sie zurück an Land.“ Zwei Tonnen kämen aber am Mekong oder Nil schnell zusammen. Daher ist der SeeElefant in Planung, ein Schiff, auf dem der gesammelte Kunststoff zu Rezyklat verarbeitet wird, aus dem neue Produkte entstehen.





SeeKuh in Hongkong |
oben rechts: Geisternetz
bergen | Fotos: Rüdiger
Stöhr, OEEO e.V.



„Eine Katastrophe, bei der Tiere völlig umsonst sterben.“

Mit der SeeKuh birgt Stöhr derzeit Geisternetze aus der Ostsee, zusammen mit Tauchern der Scientific Diving Association. Denn die Meeresbewohner verenden in den Maschen im Sturm verlorener Netze oder an Silikonködern, die nicht verrotten. „Eine Katastrophe, bei der Tiere völlig umsonst sterben“, sagt Stöhr.

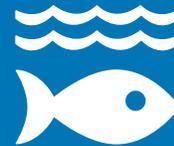
Neben dem Einsatz auf den Meeren macht die Umweltorganisation auch Bildungsprojekte zur Vermeidung von Plastikmüll – etwa mit Partnern in Kambodscha, aber auch mit Schüler*innen in Schleswig-Holstein und Hamburg. Auch wissenschaftliche Projekte wie die Microplastic Pollution Map, eine Datenbank zur Mikroplastikverschmutzung in den Weltmeeren. Denn, so Rüdiger Stöhr: „Plastikmüll ist ein globales Problem, das nur durch das Zusammenspiel Vieler gelöst werden kann.“

→ [HTTPS://ONEARTH-ONEOCEAN.COM/DER-VEREIN/](https://oneearth-oneocean.com/der-verein/)

→ [HTTPS://ONEARTH-ONEOCEAN.COM/UNSERE-PROJEKTE/MICROPLASTIC-POLLUTION-MAP/](https://oneearth-oneocean.com/unsere-projekte/microplastic-pollution-map/)

Ozeane, Meere und
Meeresressourcen
im Sinne nachhaltiger
Entwicklung erhalten
und nachhaltig nutzen

14 **LEBEN UNTER
WASSER**



4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



17 PARTNER-
SCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE



Gesundes Gemüse für alle

In dem Dorf Wanderup bei Flensburg ackert Deutschlands nördlichste solidarische und regenerative Landwirtschaft

Zweimal in der Woche ist Erntetag auf dem Gärtnerhof in Wanderup. Dann beladen Judith Oeltze, Hendrik Henk und ihr Team das E-Lastenfahrrad und einen Anhänger mit Tomaten, Paprika, Auberginen und Gurken, setzen Tochter Rosi in den Kindersitz und radeln 16 Kilometer in die Flensburger Innenstadt. Dort verteilen sie die Ernte für einen Monatsbeitrag von 92 Euro an die fast 150 Haushalte ihrer solidarischen Landwirtschaft. Einige bezahlen mehr, andere weniger – zum Prinzip gehört auch, dass jeder Zugang zu gesunden Lebensmitteln haben soll.

150 Haushalte versorgt
der Gärtnerhof Wanderup

2015: Gemüsegärtner Hendrik sollte in Flensburg eigentlich nur einen Vortrag über solidarische Landwirtschaft halten. Danach machten 30 der Zuhörer*innen und er gleich Nägel mit Köpfen – Hendrik und die Landschaftsökologin Judith pachteten in Wanderup einen Hektar Land vom Dorfschlachter und legten eine Gärtnerei an – mit Obst und Gemüse, Kräutern, biodynamisch und ressourcenschonend, mit eigener Jungpflanzenanzucht und viel Handarbeit. „Wir sind Idealisten“, sagt Judith Oeltze. Am liebsten würden sie das Gemüse erdölfrei



herstellen, ohne den Einsatz eines Traktors. Einen kleinen mussten sie sich dennoch zulegen, weil das Kompostwenden und das Ausbringen auf die Beete mit der Schubkarre zu viel Kraft kostete. Durch den Humusaufbau wird der Einsatz dieser fossilen Energie aber wieder kompensiert, da Kompost eine wichtige Rolle bei der CO₂-Speicherung im Boden spielt.

Seit 2019 gehen sie mit der regenerativen Landwirtschaft über den üblichen Bioanbau hinaus. Dabei geht es nicht nur um nachhaltige Nutzung, sondern um eine Verbesserung des Status quo – etwa durch Bodenaufbau, die Integration von Tieren und Bäumen, um durch die Vielzahl der Elemente die Resilienz des Systems zu erhöhen.





Rosi im Gemüsebeet |
oben rechts: Hendrik
Henk und Judith
Oeltze | Fotos: Gärt-
nerhof Wanderup



„Wir sind Idealisten.“

In Schleswig-Holstein gibt es drei Solidarische Landwirtschaften, die regenerative Bewirtschaftung ist jedoch einzigartig. Neben den Geschäftsführern Oeltze und Henk arbeiten in Wanderup noch zwei Gesellen und zwei Hilfskräfte. Alle können davon leben, aber angemessene Gehälter seien allein durch den Gemüseanbau schwer zu erreichen, so Hendrik Henk.

Jedes Jahr müssen die Mitglieder den Kosten des Hofes zustimmen – für Saatgut, Energie, Geräte und Löhne. Dann wird die Summe durch alle geteilt. Bei den Gehältern sei nicht viel Luft, da die Billigpreise auf dem Lebensmittelmarkt auch die Preiserwartungen der Mitglieder beeinflussen. „Vielleicht brauchen wir – wie viele Höfe – in den nächsten Jahren noch Bildungsarbeit als weiteres Standbein“, sagt Judith Oeltze. Auch um andere zu inspirieren, wie man eine umweltverträgliche und zukunftsfähige Landwirtschaft machen kann.

→ WWW.GAERTNERHOF-WANDERUP.DE

Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen

15 LEBEN AN LAND



8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



12 NACHHALTIGER KONSUM UND PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Wer sich kennt, versteht sich besser

Studierende in Kiel wollen mit dem Verein kulturgrenzenlos ein friedliches Miteinander fördern

Oktober 2014, die Zahl derer, die nach Deutschland flüchten, steigt. An der Universität Kiel läuft gerade ein Kurs im Masterstudiengang „Nachhaltigkeit, Gesellschaft und Umwelt“. Die Studierenden sollen eine Projektidee entwickeln, die ein sozial-ökologisches Problem angeht. Jana Nau tut sich mit drei Kommiliton*innen zusammen. Sie alle haben schon ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe gearbeitet und überlegen, was jetzt gebraucht wird. Es gibt behördliche Beratung und Hilfe für die Neuankommenden, wie die Student*innen herausfinden, aber wenig, um im Alltagsleben der Stadt Fuß zu fassen. Dann fragen sie viele Leute auf dem Campus, in der Stadt, ob sie die Menschen kennen, die da gerade nach Schleswig-Holstein kommen. Die meisten verneinen.

850 Kieler*innen bilden ein Tandem mit Neuankommenden

Jana Nau und ihre Mitstreiter*innen entwickeln das Konzept von kulturgrenzenlos e.V., einem interkulturellen Begegnungsprojekt. Sie mieten einen Coworking-Space im Kreativzentrum ALTE MU und laden junge



Menschen zwischen 18 und 35 Jahren ein, ihre Freizeit miteinander zu verbringen – sei es beim Volleyball an der Kiellinie, beim großen Picknick im Park oder zu zweit im Kino. Die Hauptzielgruppe sind Studierende, aber auch andere Interessierte sind willkommen.

„Wir wollen dafür sorgen, dass unterschiedliche Menschen sich kennenlernen“, sagt Jana Nau. Ihr Ziel: ein respektvolles und gelingendes Miteinander in der Gesellschaft fördern. „Wir glauben, dass alle Menschen, die bei uns mitmachen, voneinander lernen – die mit Fluchthintergrund und die ohne.“ Wer einen oder eine Tandempartner*in sucht, kann sich über die Webseite mit einem kurzen Steckbrief anmelden. Das Organisationsteam lädt dann zum persönlichen Kennlerntreffen ein. Im Anschluss werden zwei Bewerber*innen –



Foto-Workshop | oben
rechts: Mahmoud und
Nina – ein Tadem |
Fotos: kulturgrenzen-
los e.V.



einmal mit, einmal ohne Fluchthintergrund – zu einem Tandem vermittelt. Meistens unterhalten sich die beiden auf Deutsch, manchmal auch auf Englisch oder Arabisch. Manche teilen ein Hobby, andere gehen ins Café oder gemeinsam auf die Veranstaltungen von kulturgrenzenlos. Nicht selten entstehen daraus langfristige Freundschaften. Über 850 Tandems sind seit 2015 vermittelt worden. Gefördert wird der eingetragene Verein unter anderem vom Bund und vom Land Schleswig-Holstein.

Was Jana Nau und ihre Mitstreiter*innen sich wünschen: „Dass in Kiel Menschen aus unterschiedlichen Kulturen gleichberechtigt am öffentlichen Leben in der Stadt teilnehmen. Und dass es normaler ist, dass Menschen unterschiedliche Herkünfte und verschiedene Sichtweisen haben.“ Das gegenseitige Verständnis hierfür wollen sie mit ihrem Engagement fördern.

→ WWW.KULTURGRENZENLOS.DE

4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN



**Friedliche und inklusive
Gesellschaften für eine
nachhaltige Entwicklung
fördern, allen Menschen
Zugang zur Justiz ermög-
lichen und leistungs-
fähige, rechenschafts-
pflichtige und inklusive
Institutionen auf allen
Ebenen aufbauen**

**16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN**



Die Bambus-Achse

Wie ein Kieler Start-up Bambusfahräder nach Europa und eine Schule nach Ghana brachte

Es begann mit einer Facebook-Nachricht aus Ghana. Ein Freund, der dort sein Freiwilliges Soziales Jahr machte, schickte Maximilian Schay ein Foto von einem Bambusfahrrad – und eine Aufforderung: „Du wolltest doch schon immer Social Business machen, vielleicht wäre das etwas?“

Maximilian Schay und Jonas Stolzke gingen der Sache nach. Die Fahrräder wurden von einer sozialen Initiative in dem Dorf Yonso in Zentralghana gebaut, um dort etwas gegen die Jugendarbeitslosigkeit zu tun. Doch das Projekt war von Spenden abhängig. Die beiden BWL-Studenten nahmen Kontakt auf. Ende 2012 flogen sie zum ersten Mal nach Ghana. Sie fragten die Initiatoren des Yonso-Projektes, ob sie diese Fahrradrahmen aus schnell nachwachsendem Bambus für sie bauen könnten. Die Antwort war ja und die Idee für das Start-up myBoo geboren.

1.000 Bambusräder verkaufen
die Kieler mindestens im Jahr

Dann dauerte es noch ein gutes Jahr, bis alle Abläufe besprochen, ein Investor und die richtigen Werkzeuge gefunden waren. Im April 2014 war das erste Fahrrad fertig. Seitdem werden jedes Jahr Hunderte von Bambusrahmen per Schiff von Ghana nach Kiel transportiert und



dort in der eigenen Manufaktur endmontiert. Für die Rahmen zahlen sie „einen überdurchschnittlich fairen Preis“, sagt Felix Habke, der Sprecher von myBoo. Ziel sei es, einen Mehrwert für die Gesellschaft in Deutschland und in Ghana zu schaffen. Inzwischen haben 50 Menschen in Kiel und 40 in Ghana einen Arbeitsplatz. Was von dem Geld, das myBoo für die Rahmen zahlt, übrig bleibt, geht in die Bildungsarbeit des Yonso-Projektes. Damit wurde 2019 in dem Dorf eine eigene Schule errichtet, 200 Kinder wurden eingeschult.



„Wir wollen zeigen, dass man nachhaltig, fair und zugleich wirtschaftlich produzieren kann.“

Produktion und Schule in Ghana | oben rechts: Jonas Stolzke (l.) Maximilian Schay (r.) | Fotos: Robert Strehler, my Boo

Nun soll die Schule – genau wie das Unternehmen – wachsen; für die nachrückenden Jahrgänge werden in den nächsten Jahren Klassenräume angebaut, bis die Schule ungefähr 1.000 Kindern Platz bietet.

Bambus-Fahrräder sind stabil und bequem zugleich; der Bambus ist leicht und dämpft die Vibration. Mehr als 1.000 Fahrräder verkaufen die Kieler mittlerweile im Jahr. Die Preise für ein City-Bike beginnen bei 1.900 Euro, die für ein E-Bike bei 3.600 Euro. Nicht günstig, dennoch: „Der prozentuale Gewinn ist nicht so hoch wie bei den Alu-Rahmen-Fahrrädern aus Taiwan, die von Robotern gefertigt werden“, sagt Habke. Aber hoch genug, um vielen Menschen gute Arbeit und Kindern Schulbildung zu geben. „Wir wollen zeigen, dass man nachhaltig, fair und zugleich wirtschaftlich produzieren kann.“ MyBoo würde sich freuen, ein Vorbild für andere Unternehmen zu sein.

→ WWW.MY-BOO.DE

1 KEINE ARMUT



4 HOCHWERTIGE BILDUNG



8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



Kontakt:

Ansprechpartnerinnen für RENN.nord

Dr. Maria Grewe

T +49 (0) 4347 704-194

E Grewe_RENN.nordSH@bnur.landsh.de

Alina Cornelissen

T +49 (0) 4347 704-220

E Cornelissen_RENN.nordSH@bnur.landsh.de

Ansprechpartnerinnen RENN-Leitstelle

Sabrina Ronco, Silja-Kristin Vogt

Rat für Nachhaltige Entwicklung

Geschäftsstelle c/o GIZ GmbH

Potsdamer Platz 10

10785 Berlin

T +49 (0) 30 338424-723 | T +49 (0) 30 338424-404

E info@renn-netzwerk.de

→ WWW.NACHHALTIGKEITSRAT.DE

→ WWW.RENN-NETZWERK.DE

Impressum:

Vi.S.d.P.: Sabrina Ronco, Leitstelle Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN)

Konzeption/Layout/Gestaltung:

Werbeagentur Kleine Arche GmbH, Hanna Gersmann, Katja Tamchina

Redaktion:

Hanna Gersmann, Katja Tamchina

Quellen S. 10/11:

Die Zahlen zur weltweiten Situation sind aus dem UN-SDG-Bericht 2019 und 2020. Die Zahlen zur Situation in Deutschland stammen aus folgenden Quellen: Ziel 1: Paritätischer Armutsbericht 2020 | Ziel 2: Menschenrechtsorganisation FIAN und Bundesernährungsministerium | Ziel 3: Nachhaltige Entwicklung in Deutschland – Indikatorenbericht 2021 | Ziel 4: OECD, Sonderauswertung Pisa-Test 2015 | Ziel 5: Indikatorenbericht 2021 | Ziel 6: UBA | Ziel 7: Bundesnetzagentur | Ziel 8: Earth Overshoot Day | Ziel 9: Allianz pro Schiene | Ziel 10: DIW und „Forbes World’s Billionaires“ | Ziel 11: Kraftfahrtbundesamt | Ziel 12: Greenpeace | Ziel 13: Bundesregierung | Ziel 14: NABU | Ziel 15: UBA | Ziel 16: WSI | Ziel 17: Indikatorenbericht 2021

gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier





„Wir schmeißen Lebensmittel weg,
und in derselben Stadt haben Kinder
nichts zu essen. Das kann ja nicht sein.“

Moritz Dietzsch

„Städte brauchen Identifikation.“

Michael Pöpke

„Ich möchte, dass die nachfolgenden Generationen
die Ostsee noch nutzen können –
oder sogar eine bessere haben als wir jetzt.“

Tim Staufenberg

„Wir glauben, dass alle Menschen,
die bei uns mitmachen, voneinander lernen –
die mit Fluchthintergrund und die ohne.“

Jana Nau

